



Predigt zu Lukas 19,37-40 am Sonntag Kantate (2. Mai 2021)

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Gott schenke uns sein Wort ins Herz und ein Herz für sein Wort. *Stille*
Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,
die Wochen nach Ostern jetzt sind für uns Christen eine echte Festspielzeit.
Sonntag für Sonntag feiern wir den Sieg des Lebens über den Tod. Wir feiern, dass
Gott ein großes Herz an der richtigen Stelle hat. Wir freuen uns und jubeln über
seine wunderbaren Taten. Und wir singen heute ein Neues Lied.

Doch: geht das überhaupt in diesem Jahr 2021? Angesichts der globalen
Katastrophe haben wir doch wohl eher Anlass zu vielfältiger Klage. Feiern, Singen
und Gott loben – ist das nicht eine Zumutung, erst recht für uns nüchterne
Protestanten?! Der Gemeindegesang ist uns Evangelischen in die DNA
geschrieben. Doch im Moment ist uns eben dieser Gesang untersagt. Was für ein
Schmerz! Es fühlt sich an wie eine Amputation eines lebensnotwendigen Organs
am Körper unseres Glaubens.

Singen, loben und uns am Leben freuen – wenn wir das nicht schaffen oder dürfen
– dann tun dies Steine, z.B. die Steine, die uns hier gerade umgeben. Viele meinen
ja, dass es tote Steine seien, eher Last und Frust, als Lust und Freude. Doch in
diesen traurigen und belastenden Zeiten erlebe ich dies ganz anders. Diese Kirche
und viele andere, totgesagte Steine, singen das Lob Gottes, wenn wir Menschen es
nicht schaffen, nicht können oder nicht dürfen. Diese Steine schreien und rufen
nach Gott, wenn wir dafür nicht mehr den Mund aufbekommen.
Was für ein Segen!



Vor etwas mehr als zwei Jahren haben wir es miterleben müssen, wie Steine gleichzeitig schreien und singen. Das Feuer in Paris, in der Kathedrale von Notre Dames. Entsetzt und fassungslos haben die Bürger der Stadt, ja hat die ganze Welt mit ansehen müssen, wie diese unfassbar schöne Kirche in Flammen aufgeht. Eine unglaubliche Stille herrschte da plötzlich unter den Beobachtern vor Ort und im Blätterwald der Medien.

Sollte hier wirklich alles verbrennen, dem Erdboden gleich werden? Was für eine Geschichte ging da in Rauch auf. Die Steine haben geschrien. Herzerreißend laut war zu hören, welcher Schmerz diese Flammen verursachen. Die Steine haben zugleich aber auch gesungen. Denn auf einmal begannen die Menschen in der ansonsten sehr säkularen Stadt Choräle zu singen. Alles vergeht, nichts hat Bestand – du aber bleibst. *Gloria in excelsis deo!*

Auch die Steine unserer Kirche singen dieses uralte Lied vom Leben mit den Stimmen vieler Generationen. Sie erzählen von der Güte Gottes. Sie schreien nach Gott, rufen ihn an, um sein herzliches Erbarmen. Ich kann nur staunen über die Schönheit dessen, was mich hier umgibt und einstimmen in das wunderbare Lied aus Stein: *Gloria in excelsis deo! Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden im Himmel wie auf Erden.*

Mit eben diesem Lied auf den Lippen geht Jesus zusammen mit seinen Freundinnen und Freunden hinauf nach Jerusalem. So erzählt es das heutige Evangelium, eigentlich eine Situation vor Ostern. Oben in Jerusalem soll sich der Weg Jesu vollenden. Seine Jünger singen mit lauter Stimme und mit großer Freude davon, was sie miteinander erlebt haben. Sie singen von der Güte Gottes, von den wunderbaren Heilstaten und Heilsbegegnungen mit seinem Sohn Jesus Christus. Sie geben ihrer Hoffnung laut, dass sich mit diesem Friedenskönig alles ändern wird. „*Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten wie Stumme sprachen, durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrachen. Zeichen und Wunder sahen wir geschehen...*“ Diese Worte aus dem uns bekannten Lied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ (SvH 073,3) hätten sie damals wohl auch singen können. Die Freundinnen und Freunde Jesu trugen das große Gloria auf ihren Lippen und in ihren Herzen: „*Gelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe.*“



Doch die Frommen, die Tausendprozentigen, die Besserwisser, die Bedenkenträger: sie wollen Jesus und den Seinen am liebsten das Maul stopfen. Sie verlangen: „*Meister, weise doch deine Jünger zurecht!* Für wen hältst Du Dich? Der König hier auf Erden sitzt in seinem Palast oben in der Stadt. Und der König im Himmel sitzt oben im himmlischen Festsaal auf seinem Thron. Was soll dieser Lärm? Haltet Eure Klappe! Ihr überschätzt euch maßlos.“ Doch Jesus erwidert kurz und trocken: „*Wenn meine Leute schweigen, so werden die Steine schreien.* ... Ihr könnt es versuchen, mich und die meinen zum Schweigen zu bringen. Doch es wird nichts nützen. Selbst tote Steine werden ihre Münder aufsperrn, zum Himmel schreien und das Lob Gottes singen.“

Wenige Tage später wollen sie Jesus mundtot machen und schlagen ihn ans Kreuz. Elend verrecken und sterben muss der Sohn Gottes. Einen riesigen Stein wälzen sie vor sein Grab. Schluss damit! Weg gesperrt! Deckel drauf! Doch Gott lässt ihn und die Seinen nicht im Stich. Der fette Stein beginnt zu tanzen, bewegt sich fort von der Höhle des Todes. Ein Grabstein singt vor Freude vom Leben. Hier oben, in unserem Auferstehungsfenster, können wir etwas von diesem Tanz sehen und von diesem Lied hören. Wenn schon ein Grabstein singt und tanzt, wieviel mehr singen und klingen die Steine, aus denen so wunderbare Kirchen wie diese hier erbaut wurden.

In der kommenden Woche feiern wir den 100. Geburtstag von Erich Fried. Am 6. Mai 1921 wurde er in Wien geboren, konnte sich vor den Nazis nach England retten und schrieb faszinierende Texte von Politik und Liebe. Eines seiner Gedichte hat Frau Guhr in Erinnerung an ihn auch auf eine Ausstellungstafel hier ins Seitenschiff gehängt. Es könnte auch ein Loblied sein, gesungen von Steinen. In jedem Fall ist es ein Loblied auf die nachvollziehbarste Eigenschaft Gottes.

Fragen und Antworten

Wo sie wohnt?

Im Haus neben der Verzweiflung

Mit wem sie verwandt ist?

Mit dem Tod und der Angst

Wohin sie gehen wird wenn sie geht?

Niemand weiß das



Von wo sie gekommen ist?
Von ganz nahe oder ganz weit
Wie lange sie bleiben wird?
Wenn du Glück hast solange du lebst
Was sie von dir verlangt?
Nichts oder alles
Was soll das heißen?
Dass das ein und dasselbe ist
Was gibt sie dir - oder auch mir - dafür?
Genau soviel wie sie nimmt. Sie behält nichts zurück
Hält sie dich – oder mich – gefangen oder gibt sie uns frei?
Es kann uns geschehen dass sie uns die Freiheit schenkt
Frei sein von ihr ist das gut oder schlecht?
Es ist das Ärgste was uns zustoßen kann
Was ist sie eigentlich und wie kann man sie definieren?
Es heißt dass Gott gesagt hat dass er sie ist.

Ein Lied von der Liebe Gottes und zugleich von der Liebe unter uns Menschen.
Mit solch einem Liebeslied auf den Lippen, mit dem Schrei um Erbarmen in
meiner Kehle und mit dem Lied der Steine in meinem Herzen möchte auch ich den
schweren Weg hinauf auf den Berg meines Lebens gehen und mein Kreuz tragen.
Erst recht jetzt in diesen Wochen und Monaten, wo einem die Lieder aus vielen
guten Gründen im Halse stecken bleiben. Lasst uns einstimmen in das Lied von
der Liebe und vom Leben, in das Lied, das tote Steine für und mit uns singen.
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.
So sei es! Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen
und Sinne in Jesus Christus. Amen